

Bildungskonzept ist schon angelaufen

Manchmal geht es auch schneller als geplant: Bei dem „Bildungskonzept Weingarten“ ist das so. Die meisten Teilprojekte laufen bereits. Strukturell werden sie im Stadtteil nicht viel verändern.

■ Von **Stephanie Streif**

FREIBURG-WEINGARTEN Jetzt kam das Bildungskonzept für Weingarten doch schneller. Auch auf Druck aus den Gemeinderatsfraktionen. Vor einem Jahr stieß das im Schulausschuss vorgestellte Konzept unter anderem deswegen auf Kritik, weil sich die Verwaltung sechs Jahre Zeit lassen wollte, um es auszurollen. Die meisten Teilprogrammen sind aber schon jetzt angelaufen.

Die finanzielle Ausstattung des Bildungskonzepts wurde für das Jahr 2025 auf 190.000 Euro aufgestockt, so dass mehrere Teilprojekte vorgezogen werden konnten: Für die Lernfördergruppe sind jetzt pro Jahr 55.000 Euro mehr eingeplant, für die Eltern- und Übergangsbegleitung weitere 83.000 Euro. Darüber hinaus wird die Sinti-Bildungsberatung mit 52.000 Euro bezuschusst. Johanna Gans-Raschke, Leiterin der Stabstelle Kommunales Bildungsmanagement (FBM), zeigt sich erleichtert, dass man mit dem Konzept schon früher starten konnte. In der Warteschleife hängt noch das Peer-to-Peer-Programm, eine Maßnahme, bei der ältere, vor allem aber gute Schülerinnen und Schüler aus dem Stadtteil Mentoren oder Mentorinnen für Kinder werden sollen. Um ihnen zu vermitteln: Es geht.

Ein Baustein im Bildungsprogramm ist die Fördergruppe für Fünftklässlerinnen und -klässler aus Weingarten. Diese liegt



Die strukturellen Probleme des Stadtteils Weingarten schlagen auf die Bildung durch. FOTO: MICHAEL BAMBERGER

in der Verantwortung des Nachbarschaftswerkes und findet unter der Woche an der Grundschule vor Ort statt, dem Adolf-Reichwein-Bildungshaus. Geleitet wird die Gruppe von der Sozialpädagogin Thea Rebholz. Diese sei im September mit elf Fünftklässlern aus verschiedenen Schulen gestartet, erzählt sie. Ihre Aufgabe sieht Rebholz darin, den Kindern Hilfestellungen zu geben – sie beim Organisieren ihrer Arbeitsaufträge zu unterstützen und wenn es irgendwo klemmt, Unterrichtsstoff zu erklären. Gespielt werde auch, zudem versuche sie, die Gruppe immer wieder als Lern-Ressource zu nutzen: „Die Kinder sollen sich gegenseitig unterstützen, auch um festzustellen: Ich kann was.“

Beim Diakonieverein Freiburg-Südwest liegen die Übergangs- und die El-

ternbegleitung. Sozialarbeiterin Ines Schwendemann hat vergangenes Frühjahr übernommen. Im laufenden Schuljahr hat sie Info-Veranstaltungen organisiert, Nachmittagsangebote an Schulen und im Stadtteil abgefragt oder bei Familien nachgehakt, welche Art von Unterstützung sie benötigen.

Für Fröhsommer plant Schwendemann Schulbesuche. Sie sagt: Viele Eltern fühlen sich von den vielen Informationen rund um Schule erschlagen. An der Stelle könne sie helfen. „Und wenn Eltern wollen, begleite ich sie auch zur Schulanmeldung.“ Die Heilpädagogin Katja Lillenthal ist ebenfalls mit einer Teilzeitstelle im Boot: Sie berät und betreut Familien am Übergang von der Kita an die Grundschule.

Einen ähnlichen, auf Eltern ausgerichteten Fokus hat Sozialarbeiterin Regine

Geppert. Sie hilft, wo es klemmt: etwa wenn die Eltern einen Antrag auf Nachhilfe für ihr Kind stellen wollen oder andere Formulare ausfüllen müssen, aber nicht verstehen, wie, oder wenn sie schlicht Infos zum Schulsystem brauchen. Durch ihre langjährige Arbeit im Stadtteil – Geppert leitet seit Jahren den Nachbarschaftstreff im Stadtteil – kennt man sie schon. Sie versuche aber auch, neue Eltern anzusprechen, unter anderem mit einem wöchentlichen Infostand vor der Schule. Auch diese Hilfe läuft über den Diakonieverein.

Für Mathias Stäenke, Geschäftsführer des Nachbarschaftswerkes, sind das wichtige Hebel. Und trotzdem bezeichnet er das Bildungskonzept als „kleinen Schritt“, mit dem den großen strukturellen Problemen im Stadtteil nicht beizukommen ist. Dieser sei, so Stäenke, aufgrund von Mangel an bezahlbarem Wohnraum in anderen Teilen der Stadt und aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung deutlich stärker von Migration, Armut und Bildungssegregation betroffen.

Ob das Bildungskonzept dies perspektivisch korrigieren kann, bleibt abzuwarten. Was auffällt: dass das Konzept keiner konkreten Zielvorgabe folgt. Beim städtischen Bildungsmanagement heißt es, man wolle dieses aber im Verlauf nachschärfen, zusammen mit den Akteuren und den Ämtern. FBM-Chefin Johanna Gans-Raschke kündigt an, ein Bildungsnetzwerk in Weingarten aufbauen zu wollen. Ein Auftakttreffen soll im Frühjahr stattfinden. In Weingarten gebe es eine Fülle an Akteuren, über die man sich jetzt einen Überblick verschaffe, um, wenn möglich und nötig, gemeinsame Sache zu machen, etwa bei der Identifizierung von Bedarfen oder der Entwicklung konkreter Konzeptideen. Im Verlauf des Jahres 2026 soll das passieren. Danach wolle man dann in die Umsetzung gehen.